



Der »Alte Peter« - Die erste Kirche Münchens

Vom Viktualienmarkt geht ihr eine kleine Anhöhe hinauf zum »Petersbergl«. Das ist der höchste Punkt der Altstadt Münchens. Auf dem »Petersbergl« siedelten die ersten Münchner, schon bevor Heinrich der Löwe die Stadt gründete. An der Stelle der heutigen **Kirche Sankt Peter** stand auch die erste Kirche Münchens, die damals allerdings ein viel kleineres Gotteshaus war. Der Vorgängerbau von Sankt Peter wurde in den folgenden Jahrhunderten zu einer großen Kirche ausgebaut.

Ende des 13. Jahrhunderts bekam die Kirche auf dem »Petersbergl« einen reich geschmückten Innenraum, und an ihrer Westfassade wurden zwei Türme hochgezogen. Im Jahr 1294 schließlich wurde das

Gotteshaus feierlich dem Apostel Petrus geweiht. Für Sankt Peter hatten die Münchner schon bald einen einzigartigen Namen: »Alter Peter«. Nach einem Brand im Jahr 1327, der die Kirche schwer beschädigte, wurde Sankt Peter größtenteils noch einmal neu errichtet. Statt zwei Türmen bekam die Kirche nur einen, den jedoch mit zwei Turmspitzen. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde daraus wiederum eine einzige. Damals wurde der Petersturm mit seinem spitzen Helm als Turmdach gekrönt.

Der Innenraum von Sankt Peter wurde prächtig ausgeschmückt. Das lag zum einen daran, dass mit dem Bau der neuen Frauenkirche eine große »Konkurrentin« entstanden war. Es entwickelte sich zwischen Sankt Peter und der Frauenkirche fast ein kleiner Wettstreit darum, welche



Die Kirche »Alter Peter«
und ein Maibaum

Kirche die schönere sei. Andererseits kam den beiden Pfarrkirchen Münchens zugute, dass die reichen Bürgerfamilien in den wichtigsten Gotteshäusern der Stadt eine eigene Kapelle und einen eigenen Altar besitzen wollten. Sie stifteten die Ausstattung und beauftragten namhafte Künstler mit der Herstellung von bunt verzierten Kirchenfenstern und kostbaren Altargemälden und Altaraufsätzen. Mit solchen Stiftungen erreichten die wohlhabenden Münchner Bürgerfamilien, dass ihnen die Kirche einen Ablass ihrer Sünden gewährte. In Sankt Peter, wie auch in der Frauenkirche, befinden sich zahlreiche Kapellen, die mit dem Namen ihrer Stifterfamilien bezeichnet werden.

Als schwere Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg den »Alten Peter« fast komplett zerstört hatten, schien er für immer verloren. Es wurde sogar überlegt, die Kirchenruine für einen modernen Neubau wegzusprenge. Aber ab 1949 machten sich die Münchner daran, ihren geliebten »Alten Peter« so weit als möglich wieder so aufzubauen, wie er früher war.

Pollino und Pollina betraten den »Alten Peter« durch das Seitenportal neben dem Aufgang zum Turm. Von der Galerie des Sankt-Peter-Turmes hat man die beste Aussicht über das alte München, und die wollte sich Pollina auf keinen Fall entgehen lassen. Den Aufstieg auf den Turm verschoben

sie noch etwas. Als die Geschwister in den Innenraum der Kirche gelangten, erstreckten sich vor ihnen zwei lange Reihen von hohen, quadratischen Pfeilern. »Die Pfeiler weisen darauf hin, dass die Kirche Sankt Peter als Pfeilerbasilika im gotischen Baustil errichtet wurde. Sie gliedern den Innenraum in Mittelschiff und zwei Seitenschiffe, links und rechts davon«, begann Pollina zu erklären. Aber Pollino hörte gar nicht zu. Zielstrebig näherte er sich einem Relief (s. Begriffserklärungen) aus rotem Marmor, das an der Wand links vom Eingang befestigt war.

»Psst, Psst!« Pollino winkte seine Schwester zu sich. »So sah damals ein Ritter aus«, flüsterte Pollino und deutete auf das Bild auf dem Relief. »Das ist die berühmte **Grabplatte des Ritters Balthasar Pötschner**. Sie stammt aus dem Jahr 1505. Ganz unten sind der Ritter und seine Frau Anna abge-

bildet. Darüber hält Papst Gregor gerade eine Messe. Vor ihm kniet ein Kardinal, und hinter dem Altar guckt der Bischof hervor. Es wird berichtet, dass der Papst nicht wusste, ob er angesichts der vielen Kriege auf Erden weiter an Gott glauben sollte. Da erschien ihm während des Gottesdienstes ein Engel und bestärkte ihn in seinem Glauben an Gott. »Wahrscheinlich hat der Ritter bei den grausamen Gefechten auch oft an Gott gezweifelt«, sprach Pollina ihren Gedanken laut aus und dachte an die Zeiten der wilden Ritterschlachten.

Durch das Mittelschiff nähert ihr euch dem Hochaltar des »Alten Peter«. Dabei kommt ihr an den **Statuen der zwölf Apostel** vorbei, die auf Konsolen an der Innenseite der riesigen Kirchenpfeiler stehen. Die Apostel sind an ihren Attributen, das heißt, den Gegenständen, die sie tragen oder halten, zu erkennen. Besonders sehenswert sind die Darstellungen des heiligen Andreas mit dem Balkenkreuz (links vor dem Hochaltar) sowie des heiligen Paulus, der ein Schwert und ein Buch in Händen hält (rechts vor dem Hochaltar).

Die schönste Statue der Kirche stellt den Namenspatron von Sankt Peter, den Apostel Petrus, dar. Sie befindet sich auf dem Hochaltar unter einem goldenen Baldachin. Dort sitzt der aus Holz geschnitzte **heilige Petrus** auf einem Thron. Petrus überragt die vier vergoldeten Kirchenväter, die ihn umgeben, und blickt in den Innen-



Die Grabplatte des Ritters Balthasar Pötschner

raum der Kirche. Auf seinem Haupt trägt er die Papstkrone, die so genannte »Tiara«. Wenn der römische Papst stirbt, nimmt der Pfarrer des »Alten Peter« diese Krone ab. Erst wenn wieder ein neuer Papst ausgerufen und im Vatikan gekrönt wird, bekommt die Petrus-Statue die Papstkrone erneut aufgesetzt. Wie Rom hat also auch München eine Papstkrönung!

Die Petrus-Statue hat der Künstler Erasmus Grasser für den Hochaltar der Kirche Sankt Peter geschaffen. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde dieser Altar im Barock-Stil erweitert und ausgeschmückt. Wie eine Art Bühne steht er nun vor euch, prächtig mit Gold und rosa Marmor verkleidet. Als Vorbild diente übrigens der Hochaltar in der Peterskirche in Rom - von dem Pollino und Pollina in ihrem Reiseführer über Rom berichten.

Im linken Seitenschiff des »Alten Peter« befindet sich, gleich neben dem Seitenportal, der so genannte »**Schrenck-Altar**«. Mit diesem Namen wird nicht nur ein Altar, sondern eine ganze Kapelle bezeichnet. Darin steht der Altar der Familie Schrenck. Der sehenswerte Altaraufsatz ist eines der ältesten und bedeutendsten Kunstwerke

der Kirche von Sankt Peter. Er entstand etwa um das Jahr 1400 in München und ist aus dem für einen Altaraufsatz ungewöhnlichen Material Sandstein gefertigt. Der Aufsatz ist in mehrere Bildfelder aufgeteilt. Unten könnt ihr eine Gruppe von Heiligen erkennen: auf der linken Seite den heiligen Martin auf dem Pferd, wie er gerade dem Bettler eine Hälfte seines Mantels überreicht, in der Mitte den Papst und rechts den heiligen Ulrich, der am Fisch in seinen Händen zu erkennen ist.

Die Bildszene darüber stellt das jüngste Gericht dar. Zu Füßen der Apostel steigen die Verstorbenen aus ihren Gräbern. Sie werden entweder in die Hölle verdammt (zu sehen rechts) oder kommen als Selige in den Himmel (links). Auf dem Altaraufsatz ganz oben ist Christus als Weltenrichter abgebildet. Ihn umgeben, von links nach rechts: Maria, Johannes der Täufer und zwei Engel mit Posaune. Und wenn ihr genau hinguckt, könnt ihr auch das Wappen der Familie Schrenck erkennen. Es zeigt einen Pfeil auf rotem Untergrund.

Der heilige Martin teilt seinen Mantel.

*Das Fest des **heiligen Martin** wird, wie ihr wisst, am 11. November gefeiert. Der heilige Martin stammte ursprünglich aus Ungarn. In Frankreich, genauer gesagt vor den Toren der Stadt Amiens, schenkte er einem nackten Bettler eine Hälfte seines Mantels.*



Die Familie Schrenck stiftete den Altaraufsatz im Jahr 1407. Noch im selben Jahr wurde diese Kapelle unter dem Namen »Sankt-Martin-« und »Sankt-Ulrich-Altar« geweiht. Hier feierten die Schrencks ihren Gottesdienst und bestatteten ihre Familienmitglieder. Später wurde die Kapelle dann in »Schrenck-Altar« umbenannt. Die alteingesessene Patrizierfamilie Schrenck war im 15. Jahrhundert eine der wohlhabendsten Familien Münchens. Die Schrencks waren erfolgreiche Kaufleute und betrieben Kupfer- und Eisenschmieden sowie Papiermühlen.

Wenn ihr nun die Kirchenwand in Richtung Hauptportal entlanggeht, kommt ihr an einer Kapelle mit dem Namen »**Altar der Heiligen Matthäus und Matthias**« vorbei. Diese Kapelle enthält eine sehr kostbare Reliquie. Ihr könnt sie in einem Glaskasten auf der rechten Seite sehen. Darin werden die Knochen der heiligen Munditia aufbewahrt, die in einer römischen Katakomben gefunden wurden. Die heilige Munditia starb als Märtyrerin im Jahr 310. Die Münchner verehrten diese Reliquie so sehr, dass sie die Knochen mit vielen roten und grünen Edelsteinen schmückten.

Bevor ihr den Innenraum des »Alten Peter« verlasst, lohnt sich noch ein Blick auf den Grabstein der Münchner Familie Aresinger. Das »**Aresinger-Epitaph**« (Epitaph ist das griechische Wort für eine Gedenktafel mit Inschrift) wurde 1482 von Erasmus Grasser geschaffen. Auf rotem Marmor ist der Auftraggeber des Kunstwerkes in Begleitung von Heiligen dargestellt. Ulrich Aresinger

kniert rechts unten. Daneben ist sein Wapen zu sehen. Er war Dekan in der Kirche Sankt Peter und ein sehr gebildeter Mann. Oben auf dem Bild sind der heilige Petrus mit dem Himmelsschlüssel und die heilige Katharina zu erkennen.

*»Toll, was?« Mit einer ausladenden Handbewegung strich Pollina über das Panorama der Stadt, das sich vor ihr ausbreitete. 306 anstrengende Stufen hatten die Geschwister erklommen, um auf die Aussichtsgalerie des **Turmes vom »Alten Peter«** zu gelangen. Jetzt standen sie in 91 Metern Höhe und München lag ihnen sozusagen zu Füßen. Pollino keuchte: »An Aufzüge denkt bei Kirchtürmen nie jemand! Typisch! So werden Kinder wieder mal benachteiligt!«*
»Ja, und die gefräßigen müssen besonders leiden!«, zog Pollina ihren Bruder auf.

Über und unter den Geschwistern tickten an jeder Wand des rechteckigen Turms Kirchenglocken, insgesamt acht Stück. »Damit zweimal vier Männer von vier Seiten gleichzeitig doppelt nachschauen können, wenn's achtmal vierseitig einmal zwölfmal Zwölfe schlägt«, zitierte Pollino den berühmten Münchner Komiker Karl Valentin, über den ihr im nächsten Rundgang mehr erfahrt!

»Siehst du, wie schief die Turmspitze des »Alten Peter« ist?«, fragte Pollina. Pollino schaute nach oben, und tatsächlich, irgendwie schien ihm die Turmspitze leicht gebogen. »Da hatte der Teufel seine Hand im Spiel.«
»Der Teufel?«, fragte Pollino ungläubig. »Genau. Der war nämlich mächtig zornig auf den »Alten Peter«. Eigentlich ist er ja



auf jede Kirche wütend, aber auf die alte Kirche Sankt Peter besonders, denn die war mit ihren zwei Türmen wunderschön. Im Jahr 1607 ließ er den Blitz in beide Türme einschlagen, so dass nur noch zwei Mauerstücke übrigblieben. Aber er hatte die Rechnung ohne die Münchner gemacht! Fleißig bauten die Bürger sofort einen neuen Turm für den »Alten Peter«, zwar nur einen, den aber umso höher und robuster. Damit ihre Stadt vor Überfällen aller Art sicherer wurde, hat man diese Plattform, auf der wir uns gerade befinden, errichtet. Hier machten die Turmwärter ihren Rundgang und wachten darüber, ob ein Sturm oder ein Kriegsfeind nahte oder ob irgendwo in der Stadt Feuer ausgebrochen war. Einer der Turmwächter hieß Sepp Gaßl. Einmal hatte er gerade seinen Kollegen um Mitternacht abgelöst und seinen Rundgang begonnen. Fast hätte es ihn vom Turm gerissen, so kräftig tobte in dieser Nacht der Wind. Plötzlich hörte er einen fürchterlichen Lärm. Der Gaßl Sepp

blickte nach oben und erkannte entsetzt, wie der Teufel mit seinen Gehilfen versuchte, die Turmspitze abzureißen. Vom Drücken und Zerren war die Spitze schon ganz verbogen. Der Turmwärter rannte in sein Wärterstübchen, holte ein großes Kreuzifix aus Holz und schlug damit auf den Teufel und seine Helfer ein. Eine ganze Stunde dauerte der Kampf, der Turmwärter ließ nicht nach. Zuletzt musste der Teufel aufgeben und brauste wütend davon.« »Das glaubst du doch wohl selbst nicht, Pollino!«, lächelte Pollino. »Genau das meinten auch die Münchner, als der Turmwärter ihnen die Geschichte erzählte. Aber dann sahen sie die schiefe Turmspitze...« Pollino guckte noch einmal nach oben... merkwürdig...!

Die Rindermarkt-Straße führt zum »**Rinderbrunnen**«. Auf dem Platz, auf dem dieser Brunnen steht, wurde bis zum Jahr 1369 der Viehmarkt in München abgehalten. Zur Erinnerung daran wurde der »Rinderbrunnen« geschaffen. Zu sehen ist ein Hirte, der über seine Rinderherde aus Stein wacht. Im Sommer könnt ihr euch auf den Stufen des Wasserbeckens die Füße abkühlen.

Der Rindermarkt-Brunnen. Auf diesem Platz fand früher der Viehmarkt statt.

